



Dialog durch Kunst Sachbeschädigungen durch Graffiti gibt es fast weltweit. Weder die Bestrafung noch die Einführung eines Mindestalters für den Kauf von Lack-Sprühdosen haben in den verschiedenen Ländern die Schmierereien eindämmen können.

Legale Sprühaktionen mit Wandmotiven, die, wie hier, künstlerische Anforderungen erfüllen, sollen den Dialog mit den Sprayern fördern und dabei die Aspekte Qualität und Respekt zum Thema machen.

FOTO: REUTER

Prinzip: Graffiti gegen Graffiti

Saarlandweite Flächenbörse für legale Wandbilder soll Kontroverse um Sachbeschädigung durch Sprüher entschärfen

Seit Jahrzehnten beschädigen illegale Graffiti privates und öffentliches Eigentum. Oft verschandeln sie das Stadtbild. Eine neue Initiative soll legales Sprühen im Saarland ermöglichen und die Diskussion befördern.

– Von HARALD KNITTER –

Saarbrücken. Das Genie ist nah am Wahnsinn, der Künstler immer mit einem Bein im Knast: An Graffiti scheiden sich die Geister. Sind die jungen Männer und Frauen mit der Sprühdose überhaupt Künstler oder nur Schmierfinken? Betreiben sie Stadtverschönerung oder Sachbeschädigung? Die Kontroverse hält in Europa an, seit der Schweizer Harald Nägeli vor 25 Jahren mit auf triste Häuserfassaden und Betonwände gesprühten Strichmännchen als „Sprayer von Zürich“ berühmt und berüchtigt wurde. Mit internationalem Haftbefehl gesucht, verbrachte er letztlich sechs Monate hinter Gittern – trotz Fürsprecher wie Joseph Beuys, Klaus Staeck und Willy Brandt.

Heute sind die Werke aus den Sprühdosen Teil der jungen Hip-Hop-Kultur geworden. Verschlungene Initialen („Graffiti-Tags“) markieren als „Duftmarke“ zigfach

das städtische Terrain; aber auch komplexe, teils anspruchsvolle Gemälde „Lack auf Beton“ tauchen – im Dunkel der Nacht geschaffen – meistens illegal an öffentlichen und privaten Gebäuden auf. Laut Landespolizeidirektion sind dieses Jahr saarlandweit rund 500 Anzeigen wegen Sachbeschädigung durch Graffiti erstattet worden. „Die Dunkelziffer wird immens sein“, so ein Polizei-Sprecher. Tendenz steigend. Die Deutsche Bahn gibt dieses Jahr zur Beseitigung von Graffiti und Vandalismusschäden an den 73 Bahnhöfen im Saarland rund 450 000 Euro aus – rund das Doppelte der Summe aus dem Jahr 2000.

Im Saarland sollen den Sprüher nun mehr Möglichkeiten geschaffen werden, ihre Graffiti legal anzubringen. Der Verein Saargebeat (siehe Infokasten) will dafür eine Flächenbörse einrichten: Dort können Kommunen und Verbände, Betriebe und Privatleute, die über Gebäude mit eintönigen Wänden verfügen, diese Flächen zur Verfügung stellen. Saargebeat e.V. bringt dann die Eigentümer mit interessierten Künstlern zusammen.

Um auf die Initiative aufmerksam zu machen, hat der Verein von der Stadt Saarbrücken ein Vorzeige-Objekt zur Verfügung gestellt bekommen: die rund 450 Meter lan-

ge Mauer unterhalb der Stadtautobahn gegenüber den Wiesen am Staden. Diese viel beachtete Fläche in der Landeshauptstadt werden vom 15. bis 18. August bundesweit bekannte Künstler und Sprayer aus der Region gestalten. Da Dutzende von Akteuren mit Tausenden von Sprühdosen hantieren, wird der Fuß- und Radweg am linken Saarufer in dieser Zeit teilweise gesperrt. Saarbrückens Oberbürgermeister Hajo Hoffmann sagt als Schirmherr der Auftaktveranstaltung: „Wir können damit Aufmerksamkeit auf eine besondere Kunstform der Jugend lenken, die etwas anderes ist als jene Schmierereien, die man überall in der Stadt sieht und die keiner gut findet.“ Der Verein Saargebeat hat zusammen mit dem SR-Magazin „Saarlight“ die Idee entwickelt und mit den zuständigen Stellen im Landesamt für Straßenwesen, Wirtschaftsministerium, Kultusministerium und der Stadt Saarbrücken die Umsetzung geklärt. Nun sind für die Aktion an der A 620 Topleute eingeladen, wie die bundesweit bekannten Mason (Dortmund) und Seak (Köln) oder Daim (Hamburg), der sogar in New York hoch dotierte Auftragsarbeiten ausführt. Bedenken, dass die ohnehin schon illegal besprühte Wand nach der Aktion alsbald wieder ein chaotischer Schandfleck werde,

hält Frederik Brockmeyer vom Verein Saargebeat entgegen: „Wenn etwas gut ist, respektieren die Leute das auch. Sie erkennen an: Der ist besser als ich.“ Gute Motive blieben also erhalten.

Das soll auch in der Flächenbörse zum Tragen kommen. Marko Jung von Saargebeat erzählt: „Ich kenne das aus Hamburg, dass ein Hausbesitzer sagte: Meine Wand ist ohnehin zugetagt, da lasse ich sie lieber gestalten. Dann ist sie ansehnlicher und ‚geschützt‘.“ Brockmeyer ergänzt: „Das ist das Prinzip Graffiti gegen Graffiti. Andere machen sich lächerlich, wenn sie

neben gut gestalteten Graffiti schlecht sprühen.“ Zum jahrelangen vergeblichen Kampf gegen wilde Schmierereien mit der Sprühdose sagt der 25-jährige Kunststudent: „Es gibt keine andere Möglichkeit als unser Modell. Man könnte nur versuchen, eine Fläche komplett zu begrünen.“ Dabei warnt Jung vor zu hohen Erwartungen: „Dass die Leute direkt aufhören, illegal zu sprühen, das wird nicht passieren. Wir fangen jetzt hier an, neue Wege zu gehen.“ Auch Brockmeyer betont: „Es gibt Leute, die sich über das Illegale definieren.“ Selbst wenn nicht alle Sprayer zu erreichen sind,

bedeutet das Projekt für OB Hoffmann eines: „die Dialogfähigkeit, die wir mit allen gesellschaftlichen Gruppen entwickeln müssen – auch denen, die nicht geliebt werden.“ Legale Flächen im Blick der Öffentlichkeit, wie jene erste an der Autobahn-Mauer, bieten auch die Chance, dass sich beide Seiten kennen lernen können und vernünftig argumentieren müssen. „Bisher war das so“, sagt Brockmeyer, „morgens sind die Graffiti an der Hauswand und die Besitzer wissen nicht mal, ob es ihr eigenes Kind gewesen sein kann.“

Graffiti helfen, mit der Jugend bewusst umzugehen

Aus der Schmutzdecke holen

– VON HARALD KNITTER –

„Nur Narrenhände beschmieren Tisch und Wände“: Gibt man im Internet als modernstem Medium diese Redensart ein, landet man fast ausschließlich beim Thema Graffiti – ein Armutszeugnis für den Stand der jahrzehntealten Diskussion. Mit einem derart banalen Spruch kommt man in der komplexen Graffiti-Frage zu keiner tragfähigen Antwort. Er klingt, als wären die jugendlichen Sprayer gerade dem Buntstift-Alter entwachsen. Vielleicht fehlt manchem Jugendlichen in der Tat schlicht eine sinnvolle Betätigung und Respekt vor fremdem Eigentum. Legal wäre aber auch die kreative Wandmalerei mit der Sprühdose durchaus ein prima Hobby.

Graffiti sind jedoch mehr, eine eigene Ausdrucksform. So melden die unzähligen „Tags“, jene verschlungenen Initialen, der Öffentlichkeit von Wänden und Verteilerkästen: „Ich bin da.“ In einer Gesellschaft, in der viele junge Menschen nicht nur Zukunftsängste haben, sondern sich auch unbeachtet, gar minderwertig fühlen, sind dies Ausrufe-Zeichen. Die Älteren müssen diese Zeichen der Zeit erkennen und sich stärker

mit der Jugend befassen, deren vielleicht fremd wirkende Kultur ernst nehmen. Viele Eltern wissen gar nicht, was ihre Kinder in der Freizeit treiben – es interessiert sie oft einfach nicht. Manch ein vernachlässigter Spross „aus gutem Hause“ schleicht mit der Lack-Dose nachts durch Unterführungen und Bahnhöfe.

Wo Rebellion dahinter steckt, kann eine Flächenbörse das illegale Sprühen nicht verhindern. Sie kann aber Graffiti gesellschaftlich aus der Schmutzdecke holen und zu Gesprächsstoff zwischen Jung und Alt machen. Und die Kenner der Szene erwarten noch etwas anderes: Am helllichten Tage werden Kunstwerke entstehen, mit denen der nächtliche Tagger nicht mithalten kann. Findet der Sprüher so seinen Meister, lässt er aus Respekt die besseren Werke stehen und muss er sich mit dem eigenen Tun auseinandersetzen. Der womöglich neue Qualitätsgedanke birgt den Anreiz, an sich zu arbeiten, um besser zu werden. Wenn's bei illegalen Sprüher, die bisher niemand stoppen konnte, dazu kommt, ist das ein Fortschritt.

Die Graffiti-Aktion von Saargebeat e.V.

Zum Auftakt diskutieren in einer öffentlichen Gesprächsrunde über Graffiti unter anderem Saarbrückens OB Hajo Hoffmann, der Sprayer Mason, Frederik Brockmeyer (Saargebeat), Barbara Uduwerella (Streetworkerin, Hamburg) und ein Vertreter der Polizei Saarbrücken (Donnerstag, 15. August, 16 Uhr, Ulanenpavillon am Staden, Saarbrücken). Die Sprühaktion an der Autobahn-Mauer läuft Freitag bis Sonntag jeweils von elf bis 21 Uhr. Am Samstag steigt eine Hip-Hop-Party ab 19 Uhr im Juz Försterstraße in Saarbrücken.

Der Verein Saargebeat e.V. wurde im Oktober 2001 gegründet, um die Hip-Hop-Kultur im Saarland zu fördern, wozu neben Graffiti-Sprüher und Rappern auch DJs und Breakdancer zählen. Er hat rund 100 Mitglieder. Erste Projekte waren die Erstellung einer Internetseite, Einrichtung eines Freestyle-Kellers und Organisation von Veranstaltungen.

- Infos zu Graffiti-Aktion und Flächenbörse gibt es im Internet unter www.saargebeat.de sowie unter Telefon (06 81) 30 14 08 92 (montags bis freitags, jeweils 13 bis 18 Uhr).